Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“
Matthäus 25,40

hoffnungszeichen
sign of hope

ISSN 1615-3413

03 / März 2018

Südsudan

Krank und von der Familie verstoßen – S. 4

Guatemala – S. 3
Der stille Hunger

Kamerun – S. 12
„Wir sind es müde, immer davonzulaufen“

Kosike/Uganda:

„Ihr werdet viele Menschen retten“

Seite 10–11

GEPRÜFTE TRANSPARENZ
Spendensiegel Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT UNO-BERATERSTATUS

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

hoffnungszeichen
sign of hope

Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Guatemala
Der stille Hunger

4 Südsudan
Kinderschicksale im Krisenland

10 Uganda
„Ihr werdet viele Menschen retten“

FUNDAP

hoffnungszeichen

hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Indien
Protest endet im Gefängnis

12 Kamerun
„Wir sind es müde, immer davonzulaufen“

AFP/ STRDL

AFP/Reinnier Kaze

Gebete

8 März 2018

13 Forum
14 Impressum

Foto Titel:
Der Hoffnungszeichen-Klinikbau in Uganda schreitet voran und bringt Hoffnung und Leben in das Dorf Kosike und Umgebung. Der Ortsvorsteher kommentiert: „Gott segne euch dafür, dass ihr zu uns gekommen seid. Ihr werdet viele Menschen retten." Lesen Sie mehr dazu auf S. 10–11.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Kinder von heute sollen als Erwachsene die Zukunft von Morgen gestalten. Das können sie aber nur, wenn die äußeren Umstände eine gesunde Entwicklung zulassen.

Akute Mangelernährung im Kleinkindalter kann sich auf die kognitive Entwicklung von Kindern sehr nachteilig auswirken und beeinflusst dadurch auch das Erwachsenenleben. Wir müssen davon ausgehen, dass im Südsudan rund vier Millionen Kinder aufgrund von Mangelernährung erheblich benachteiligt sind und dadurch möglicherweise über ihr gesamtes Leben ein Entwicklungsdefizit haben.

Ein Mangel an Bildung und Wissen führt dazu, dass selbst innerhalb von Familien psychische oder körperliche Krankheiten als Fluch gedeutet werden. Kranke Kinder werden unter Umständen verstoßen und sich und ihrem Schicksal selbst überlassen.

In den von uns unterstützen Kliniken im Südsudan ist es uns wichtig, Kindern möglichst früh zu helfen, um nachhaltigen Schaden an Körper und Seele abzuwenden. Lesen Sie dazu S. 4–5.

Dankbar bin ich für die Aufbruchsstimmung im Ort Kosike. In der ärmsten Region von Uganda schöpfen die Menschen wieder Hoffnung. Noch bevor die Bauarbeiten für die Gesundheitsstation abgeschlossen sind, konnten wir mit der medizinischen Versorgung von Patienten beginnen, mehr dazu auf S. 10–11.

Herzlichst Ihr

PS: Ist es Ihnen möglich, eine Gabe für mangelernährte und traumatisierte Kinder im Südsudan sowie für den weiteren Aufbau der Gesundheitsstation im Norden Ugandas zu erübrigen?

Eine Folge unzureichender Ernährung: Diese Kinder sind zu klein für ihr Alter. Die oberste Linie deutet die Normalgröße für Dreijährige an.

Guatemala: Der stille Hunger

Im Hochland von Guatemala leiden zahlreiche Kinder unter Mangelernährung. Diesem „stillen Hunger" wirkt Hoffnungszeichen gemeinsam mit FUNDAP entgegen.

„*Kinder sind unsere Leidenschaft*", erzählt mir **Eunice Martinez**, Koordinatorin für die Themen Bildung und Gesundheit unserer Partnerorganisation *FUNDAP* und fährt fort: „*Aus diesem Grund unterstützen wir Familien, in denen besonders die Kinder unter Mangelernährung leiden. Bei unseren Hausbesuchen erfahren wir mehr über die Hintergründe und bieten Lösungsmöglichkeiten an.*" Wie wichtig dieser Beistand für die Menschen vor Ort ist, merke ich beim Besuch mehrerer Familien unweit von Quezaltenango, der zweitgrößten Stadt Guatemalas.

Karge Ernte – karges Essen

Das Recht auf angemessene Ernährung ist sowohl im Landes- als auch im internationalen Recht verankert. Doch die Lebensrealität vieler Familien sieht anders aus. An steilen Abhängen bewirtschaften Bauern kleine Flächen Land und versuchen ihr Bestes, ausreichend Nahrungsmittel zu produzieren. Doch oft reicht die Ernte nicht aus, um eine ausgewogene Mahlzeit auf den Tisch zu bringen. Die Folge ist eine einseitige Ernährung, die besonders bei den Kleinen gravierende Auswirkungen haben kann. So erzählt mir die Mutter der 3-jährigen **Kimberly Jennifer Juarez Lopez**, dass sie ihre Tochter im Alter von knapp zwei Jahren in die örtliche Krankenstation bringen musste. Damals wog Kimberly fast 4 kg weniger als andere Mädchen in ihrem Alter. Zudem war sie 15 cm kleiner als ihre Altersgenossen und wirkte sehr apathisch – beides Folgen des sogenannten stillen Hungers, einer Form von Mangelernährung, die vor Ort zwei Gründe hat: „*Zum einen fehlt es den Familien an einem gesunden Mix an Zutaten. Oftmals mangelt es aber auch an Wissen, woher man diese Zutaten nehmen kann und wie man die Mahlzeiten so zubereitet, dass die Nährstoffe erhalten bleiben*", erklärt mir eine Gesundheitsberaterin, die als Freiwillige arbeitet und die Familien begleitet.

Hoffnungszeichen unterstützt das Vorhaben, 300 Familien mit mangelernährten Kindern wie Kimberly beizustehen. Um langfristig zu helfen, werden die betroffenen Familien darin geschult, Mahlzeiten ausgewogen zuzubereiten. Und sie lernen, welche Pflanzen sie anbauen können, die besonders vitaminhaltig sind. Zusätzlich erhalten die Kleinen eine nährstoffreiche Nahrungsergänzung, die ihnen Kraft gibt, so dass sie schnell wieder mit ihren Freunden spielen können.

Liebe Leserinnen und Leser, wenn es Ihnen möglich ist, helfen Sie uns, dem stillen Hunger entgegenzuwirken. Mit 11 Euro unter dem Stichwort „Guatemala" kann ein mangelernährtes Kind wie Kimberley einen Monat lang mit den wichtigen Nahrungsergänzungen versorgt werden. Herzlichen Dank für jede Unterstützung.

Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Marcel Kipping.

Die 15-jährige Sarah Makur leidet unter Krampfanfällen. Ihre Familie hat sie daraufhin als verflucht verstoßen. In Rumbek wird sie medizinisch behandelt und findet Schutz.

Beschützend hält die elfjährige Adeng Meen ihre kleine Schwester Amer auf dem Schoß. Ihre Mutter hat die Kinder nach dem Tod ihres Mannes aus Verzweiflung sich selbst überlassen.

Südsudan:
Kinderschicksale im Krisenland

Die Bürgerkriegszustände im Südsudan hinterlassen tiefe Spuren in Kinderseelen. Vernachlässigte, hungrige und kranke Kinder und Jugendliche benötigen Beistand.

„Mein ältester Bruder, meine Mutter und meine verheiratete Schwester haben mich verstoßen. Mein Bruder hat sogar damit gedroht, mich umzubringen, weil ich für die Familie wertlos bin“, erzählt die 15-jährige **Sarah Makur**. Sie hat sich auf dem Klinikgelände in Rumbek unter einen Baum gesetzt und möchte dort am liebsten nie wieder weggehen. Und es scheint, als gäbe es niemanden, der das junge Mädchen vermissen würde.

Krank und von der Familie verstoßen

Der Grund dafür sind die Krampfanfälle, die sie seit zehn Jahren immer wieder heimsuchen. Sie kann sie nicht kontrollieren und war ihnen bisher hilflos ausgeliefert. Ihre Familie wohnt in einem kleinen Dorf, etwa 30 km von Rumbek entfernt. Die Familienmitglieder hatten in ihrem Leben wenig Zugang zu Bildung und verstehen die Krankheit als einen Fluch. Und weil ein verfluchtes junges Mädchen keine Aussicht auf eine Heirat und damit auf die für die Familie so nötige Mitgift hat, ist sie nichts als eine Bürde. *„Auch kein entfernter Verwandter wollte mich aufnehmen“*, berichtet Sarah und wirkt dabei traurig und hilflos.

Von der Familie verstoßen, irrte sie durch die Straßen – obdachlos, hungrig und in dem Bewusstsein, dass sie jederzeit von einem neuen Anfall heimgesucht werden könnte. Sie war darauf angewiesen, dass Fremde ihr Essen mit ihr teilten und übernachtete in Kirchen. Eine scheinbar aussichtslose Situation. Doch als überzeugte Christin gab ihr das hölzerne Kreuz, das sie wie einen Anker allzeit bei sich trägt, stets Hoffnung. Und tatsächlich: In der Diözese Rumbek nahm man sich des kranken und verwahrlosten Mädchens an. Hier erklärte ihr das medizinische Fachpersonal ihre Erkrankung und dass ihre Anfälle behandelt werden können. Der behandelnde Pharmazeut **David Lueth** verdeutlicht: *„Sarah Makur leidet unter Epilepsie. Das ist eine Erkrankung des zentralen Nervensystems, die für das Umfeld nicht ansteckend ist. Wir behandeln sie mit Medikamenten, die die Anfälle unterdrücken.“* Die von Hoffnungszeichen finanzierten

Eine unbeschwerte Kindheit blieb den beiden wie vielen Kindern im Südsudan bisher verwehrt. Die von Hoffnungszeichen unterstützte Diözese Rumbek bietet ihnen jetzt einen Schutzraum.

In der Klinik der Diözese erhalten kranke, verwahrloste Kinder Nahrung und medizinische Behandlung. Der Bedarf ist groß, und so ist jede Unterstützung ein großer Segen.

Medikamente sorgen dafür, dass sich ihr Zustand bessert. Neben einer medizinischen Versorgung, ausreichend Nahrung und einem Zufluchtsort erhält die 15-Jährige so auch zunehmend neuen Lebensmut.

Kindern beistehen

Die anhaltende Krise im Südsudan geht den Menschen an die Substanz. Gewalt, Hunger und Perspektivlosigkeit prägen ihr Leben und nehmen vielen von ihnen den Glauben an eine bessere Zukunft. Völlig verzweifelt war wohl auch die Mutter der heute eineinhalbjährigen **Amer Meen**. Amer kam als Baby mit Bauchschmerzen, starkem Durchfall und hohem Fieber in die Klinik. Seitdem lebt sie dort mit ihrer elfjährigen Schwester **Adeng Meen**. Ohne Vater und Mutter sind die beiden auf die Unterstützung der Diözese angewiesen. *„Nachdem unser Vater letztes Jahr an einem Herzinfarkt gestorben ist, hat unsere Mutter ihr Wesen verändert. Sie hat angefangen, mit sich selbst zu reden und wollte plötzlich niemanden mehr um sich haben. Irgendwann ist sie einfach mitten in der Nacht gegangen und niemand weiß bis heute, wo sie ist“*, erzählt uns Adeng. Liebevoll kümmert sie sich um ihre kleine Schwester, obwohl sie selbst noch ein Kind ist. Eine unbeschwerte Kindheit sieht anders aus.

Diese drei Kinderschicksale sind leider keine Einzelfälle. Eine aktuelle Studie der *Vereinten Nationen* macht deutlich, dass mehr als jeder zweite Südsudanese nicht ausreichend Nahrung hat. Kinder sind davon besonders betroffen. Geschätzt 4 Mio. Kinder sind im Südsudan auf Hilfe angewiesen, 250.000 unter ihnen werden laut *UNICEF* dieses Jahr akut mangelernährt sein. Hoffnungszeichen hilft mit Nahrungsmitteln und Medikamenten. Mit 75 Euro (Spendenstichwort: „Südsudan“) können Kranke wie die 15-jährige Sarah Makur mit wichtigen Medikamenten behandelt werden, mit 25 Euro unterstützen Sie die Spezialnahrung für mangelernährte Kinder wie Amer. Im Namen der Notleidenden – vielen Dank für jede Unterstützung.

Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- die Freilassung der beiden Aktivisten
- die Wahrung der Rechte der Adivasi

Protestieren Sie bei:

Chief Minister of Odisha
Naveen Patnaik
Odisha Secretariat,
3rd Floor
Bhubaneshwar-751001
ODISHA
INDIA

Botschaft der Republik Indien
I. E. Frau Mukta Dutta Tomar
Tiergartenstr. 17
10785 Berlin
Fax: 030–25 79 51 02
E-Mail: dcm@indianembassy.de

Die Ureinwohner Indiens, die Adivasi, leben oft in großer Armut und gesellschaftlich isoliert. Obwohl Gesetze sie schützen sollen, werden ihre Rechte häufig nicht gewahrt.

Indien:
Protest endet im Gefängnis

Die Adivasi, die Ureinwohner Indiens, haben gesellschaftlich einen schweren Stand. Ein Protest von Dorfgemeinschaften gegen Enteignungen ihrer Felder führte jetzt zu Verhaftungen.

Feldbau, Viehhaltung, Landwirtschaft – zahlreiche Adivasi leben bis heute in bescheidenen, gut organisierten Dorfgemeinschaften. Sie produzieren häufig ausschließlich für den Eigenbedarf. Zusammen mit den unberührbaren Kasten (Dalits) gehören die Adivasi allerdings zu den ärmsten Bevölkerungsgruppen in Indien. Als Nicht-Hindus werden sie in der indischen Gesellschaft trotz gegenteiliger Gesetze benachteiligt. Diese Benachteiligung kommt auch zum Tragen, wenn es um Landrechte und Interessen großer Konzerne geht.

Wirtschaftswachstum – auf Kosten der Indigenen

Indien strebt danach, in der Weltwirtschaft Fuß zu fassen. Das Land ist bisher eher auf dem Sektor der Dienstleistungen stark; die Warenproduktion dagegen ist gering. *„Es ist höchste Zeit, dass Indien ein Produktionszentrum für global agierende Unternehmen wird“,* äußerte sich Milliardär **Kumar Mangalam Birla**, Leiter des Mischkonzerns *Aditya Birla Group*, gegenüber *n-tv*. Jeden Monat müssten rund eine Million neue Jobs für junge Inder geschaffen werden, die ins Berufsleben treten. Indien bemüht sich deshalb stark um Investoren und hat vor einigen Jahren unter Premierminister **Narendra Modi** eine Kampagne mit dem Motto *Make in India* gestartet. Damit, so *n-tv* weiter, *„sollten bürokratische Hürden abgebaut und Steuerregeln vereinfacht werden (…), außerdem würden Arbeiter besser ausgebildet und Industriekorridore und -parks geschaffen.“*

So verständlich dieses Ansinnen ist, so nachteilig kann es sich in seiner Umsetzung aber auf die Interessen von kleinen, ländlichen Dorfgemeinschaften und Bauern auswirken. Ein Beispiel dafür ist das seit Jahren forcierte Projekt in Jagatsinghpur im Bundesstaat Odisha. Im Juni 2005 unterzeichnete der südkoreanische Stahlkonzern *POSCO* eine Absichtserklärung mit der Regierung von Odisha, um eine Eisenerzmine mit integriertem Stahlwerk und einen Hafen zu bauen. Ein großer Teil des Landes, das für das Projekt vorgeschlagen wurde, ist aber, wie die Menschenrechtsorganisation *amnesty international (ai)* berichtet, Dorfeigentum mit Anbauflächen, mit denen viele Familien ihren Lebensunterhalt verdienen.

AFP/ Biju Boro

Die Adivasi jagen traditionell und betreiben Landwirtschaft. Wirtschaftliche Interessen großer Konzerne gefährden ihre Lebensgrundlage.

AFP/ Raveendan

Seit Jahren protestieren die Adivasi gegen die Vertreibung aus Gebieten, die ihnen gehören, aber für den Bau von Fabriken enteignet werden. Dabei wurden jetzt zwei Männer verhaftet.

Die Bevölkerung wehrt sich

Es bildete sich Widerstand in der örtlichen Bevölkerung, die ihre Lebens- und Ernährungsgrundlage gefährdet sieht. Laut Aussage lokaler Aktivisten, zu denen auch die beiden jungen Männer **Judhishtira Jena** und **Babula Samal** gehören, wurden Anfragen, Gesprächsersuche und Anträge ihrerseits von den Behörden ignoriert oder verschleppt. Wie die Widerstandsgruppe *PPSS* darlegt, wurden im Jahr 2011 insgesamt acht Quadratkilometer Gemeindeland gegen den Willen der Bewohner von der Regierung übernommen, 2013 geschah dies im Dorf Dhinkia ebenfalls. *„Die Bewohner"*, berichtet *ai*, *„wurden weder vorher konsultiert noch rechtzeitig informiert, und das Land jener, die eine Entschädigung ablehnten, wurde ohne ihre Zustimmung beschlagnahmt."*

Im Oktober 2013 riefen acht unabhängige Menschenrechtsexperten der *Vereinten Nationen* zu einem Stopp des Projekts auf. Diese Intervention führte schließlich zu einem Teilerfolg: *POSCO* gab im März 2017 bekannt, sich aus dem Projekt zurückzuziehen. Allerdings plant jetzt das indische Stahlunternehmen *JSW Steel Limited* Aktivitäten in der Region – erste Arbeiten laufen schon – und der lokale Widerstand formiert sich neu. Im Zuge dessen wurden Judhishtira Jena und Babula Samal im Dezember 2017 im Zusammenhang mit Vorwürfen festgenommen, die 2010 wegen ihres friedlichen Protests gegen sie erhoben worden waren. Die beiden Aktivisten, denen zahlreiche Straftaten wie Aufruhr, kriminelle Einschüchterung, versuchter Mord und rechtswidrige Versammlung vorgeworfen werden, befinden sich gegenwärtig im Gefängnis Kujang in Jagatsinghpur. Im Falle einer Verurteilung droht ihnen lebenslange Haft.

Wir protestieren gegen die Verhaftung der beiden Männer. Die Vorwürfe gegen sie sind offenkundig nicht haltbar, da laut *ai* in keinem Polizeibericht namentliche Nennungen nachweisbar sind. Es ist zu vermuten, dass sie lediglich wegen der Nutzung ihres Rechtes auf freie Meinungsäußerung inhaftiert sind und dass ihre Festnahme einschüchternd auf andere Protestierende wirken soll. Wir bitten Sie, liebe Leserinnen und Leser, um Ihre Unterschrift auf unserer Protestkarte. Vielen Dank!

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Anliegen für jeden Tag

Jesus aber rief die Kinder zu sich und sagte: Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht daran! Denn solchen wie ihnen gehört das Reich Gottes. (Lukas 18,16)

01. Kenia

Durch die anhaltende Dürre in Kenia haben 500.000 Menschen keinen Zugang zu einer adäquaten Wasserversorgung. Aufgrund dessen und mangelhafter Hygienemaßnahmen kam es 2017 zu insgesamt 3.518 Cholera-Erkrankungen mit 66 Todesfällen. (Quelle: reliefweb)

02. Mexiko

Erneut wurde ein Journalist ermordet. Kurz vor seinem Tod schrieb **Carlos Domínguez**: *„Die Straflosigkeit hat unser Land in den letzten Jahren dominiert. Es gibt nicht mal eine korrekte Mordstatistik. In fast keinem Fall wurden die Schuldigen identifiziert."* (Quelle: amerika21)

03. Südsudan

Leidtragende des langanhaltenden Bürgerkriegs im Land sind immer auch Kinder und Jugendliche. Oft allein gelassen, hungrig und krank benötigen sie dringend Beistand. Hoffnungszeichen hilft. Lesen Sie dazu Seite 4–5.

04. Indien/Bangladesch

Die Tier- und Pflanzenwelt des größten Mangrovenwaldes der Welt im Flussdelta zwischen Indien und Bangladesch, den sog. Sundarbans, ist durch die stetig anwachsende Bevölkerung bedroht. Als wichtiges globales Ökosystem hat die Zerstörung der Sundarbans Auswirkungen auf die ganze Welt. (Quelle: Süddeutsche Zeitung)

05. Weltweit

Der Menschenrechtskommissar der *Vereinten Nationen (VN)* **Zeid Ra'ad Al Hussein** fordert, *„(…) gegen die monströsen Menschenrechtsverstöße der heutigen Zeit (…)"* vorzugehen. Menschenrechte seien für eine wachsende Zahl politischer Führer weltweit lediglich eine leidige Aufgabe. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur / KNA)

06. Bangladesch

Mit Demonstrationen in den Flüchtlingsunterkünften in Bangladesch haben die Rohingya deutlich gemacht, dass sie erst in ihre Heimat zurückgehen werden, wenn die Problematik hinsichtlich der Menschenrechtsverletzungen geklärt ist. (Quelle: VN-Flüchtlingshilfe)

07. Uganda

Uganda ist immer noch eines der ärmsten Länder der Welt. Bildungsmöglichkeiten sind mangelhaft. Dadurch fehlen auch Mittel zur Familiengründung. Intelligente junge Menschen benötigen Hilfe, um ihr Potenzial entfalten und eine Perspektive für ihre Zukunft gewinnen zu können. (Quelle: Volksmission entschiedener Christen in Uganda)

08. Internationaler Tag der Frau

Die *Nationale Armutskonferenz* stellt für Deutschland fest: *„Frauen zahlen einen hohen Preis dafür, dass sie Kinder erziehen, Angehörige pflegen und die Hausarbeit verrichten."* Sie würden täglich 52 % mehr unbezahlte Sorgearbeit leisten als Männer, arbeiten häufig Teilzeit oder in prekären Jobs, verdienen oft schlechter – ein größeres Armutsrisiko ist die Folge. (Quelle: KNA)

09. Afrika

2050 wird ein Drittel der Jugend weltweit aus Subsahara-Afrika stammen. Bereits für 2030 gehen Schätzungen von 20 bis 30 Mio. zusätzlich notwendigen Lehrern aus, um die internationalen Bildungsziele zu erreichen. (Quelle: EURACTIV)

10. Indien

Die Volksgruppen der Adivasi, die Ureinwohner Indiens, sind zwar per Gesetz anerkannt, nicht jedoch gesellschaftlich. Sie leben oft in großer Armut. Ihre Lebensgrundlage ist akut bedroht, wenn Konzerne Interesse an ihrem Land haben und die Menschen enteignet werden. Lesen Sie dazu S. 6–7.

11. Bolivien

Geovanni Zambrana (53) vom Stamm der Quechua kümmert sich alleine um ihre Enkelkinder. Sie freut sich über die neu errichtete Klinik in Kewiñal: *„Ich habe überall Schmerzen, meine Beine und Arme und mein Herz schmerzen so sehr. Der Arzt kann mir nun helfen."* Nähere Infos zur Klinik finden Sie auf S. 13. (Quelle: Mano a Mano Bolivia)

12. Südsudan

Nach Angaben von *UNOCHA* wurden mehr als 100.000 Kinder im Südsudan während des seit 2013 wütenden Konflikts als Kindersoldaten rekrutiert, missbraucht oder anderweitig drangsaliert. Mehr als zwei Mio. Kinder mussten ihr Zuhause verlassen. (Quelle: reliefweb)

13. Weltweit

Neue Messungen bestätigen den Klimawandel: laut der *Weltorganisation für Meteorologie* in Genf sind 2015, 2016 und 2017 die drei wärmsten Jahre seit Beginn der Aufzeichnungen vor fast 170 Jahren. Weltweit nehmen extreme Wetterlagen und Dürren zu, unter denen Bewohner der betroffenen Regionen leiden. (Quelle: Deutsche Welle / DW)

14. Uganda

Der Bau der neuen Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike schreitet voran. Außerdem werden seit Januar zweiwöchentlich Medikamente ausgegeben und ambulante Behandlungen durchgeführt. Die Dankbarkeit der Bevölkerung ist groß. Mehr dazu auf Seite 10–11.

15. Malawi

Die Ernteausfälle durch den „Herbst-Heerwurm" dauern weiter an. 39 % der kultivierten Anbauflächen in Malawi sind infiziert. Besonders betroffen sind die Kleinbauern des Landes, welche sich die nötigen Pestizide nicht leisten können. (Quelle: reliefweb)

16. Äthiopien

2018 werden laut den *VN* 7,4 Mio. Menschen in Äthiopien Zugang zu sauberem Wasser benötigen. (Quelle: VN)

17. Südsudan

Junge Aktivisten in Yirol fordern Abrüstung, bessere Straßen und mehr Aufmerksamkeit für die Probleme der Jugend, um die Voraussetzungen für dauerhaften Frieden zu schaffen. *„Dieser Landkreis ist relativ stabil, aber wir haben viele Herausforderungen"*, so **Mabor Bol Gach**, Vorsitzender der Jugend im Bezirk Nyang. (Quelle: UNMISS)

18. Kenia

Schätzungsweise 400.000 Kinder in Kenia müssen wegen akuter Unterernährung behandelt werden. 88 % von ihnen stammen aus Dürre-Regionen. Die Dürrebedingungen haben zu einem Rückgang des Schulbesuchs und der Schulbeteiligung sowie zu steigenden Abbrecherquoten geführt. (Quelle: Kinderhilfswerk der VN / UNICEF)

19. Sahel / Mali

In der Sahelzone bedrohen extreme Armut, Klimawandel, bewaffnete Konflikte und Unsicherheit weiterhin das Leben von Millionen, die bereits am Abgrund leben. (Quelle: reliefweb)

20. Weltweit

Das reichste Prozent der Menschheit besitzt mehr Vermögen als die übrigen 99 % zusammen, so eine Studie von *Oxfam*. Die Umweltschutz- und Hilfsorganisation warnt: *„Soziale Ungleichheit ist ein Hemmschuh für die Beseitigung der Armut in der Welt."* (Quelle: Stern)

21. Jemen

Laut *VN-Flüchtlingshilfe* sind im Jemen aufgrund des Konflikts bereits drei Mio. Menschen auf der Flucht. Insgesamt 75 % der Gesamtbevölkerung sind auf internationale Hilfe angewiesen. (Quelle: VN-Flüchtlingshilfe)

22. Weltwassertag

Sauberes Trinkwasser ist nach wie vor für große Teile der Weltbevölkerung ein seltenes und kostbares Gut. Hoffnungszeichen hilft mit Maßnahmen zur Verbesserung der Trinkwasser-Versorgung der Bevölkerung in unseren Projektändern wie z. B. Uganda, Nordkenia oder dem Südsudan. Vielen Dank für Ihre Gebete und Gaben. (Quelle: Hoffnungszeichen)

23. DR Kongo

Im Osten der Republik leiden Kinder *„(…) unter verheerenden Folgen der Destabilisierung (…) durch Gewaltwellen"*, so *UNICEF*-Vertreter **Tajudeen Oyewale**. 800.000 Kinder wurden 2017 vertrieben, erlitten Gräueltaten und haben weder Zugang zu medizinischer Versorgung noch Bildung. (Quelle: KNA)

24. Deutschland

Die Zahl der Obdachlosen in Deutschland steigt – besonders in Berlin. Seit der *EU*-Osterweiterung ist die Stadt Anlaufpunkt für Menschen aus Osteuropa geworden. Schätzungen gehen von bis zu 10.000 Betroffenen aus, darunter auch rund 30 % Frauen und ganze Familien. (Quelle: Deutschlandfunk)

25. Venezuela

Die humanitäre Situation im Land verschlechtert sich immer weiter. Die Hungersnot trifft besonders Familien. Viele Kinder gehen nicht mehr zur Schule oder fallen im Unterricht vor Hunger in Ohnmacht. (Quelle: Focus)

26. DR Kongo

In der DR Kongo herrschen massive Nahrungsmittelnot und politische Instabilität. Hoffnungszeichen plant ein mehrjähriges Projekt zur Verbesserung der Ernährungssicherheit im Zentralkongo mit unserem Projektpartner *APICOM*. (Quelle: Hoffnungszeichen)

27. Südsudan

Mehr als 300 Kindersoldaten wurden von bewaffneten Gruppen in Yambio freigelassen. Sie sollen wieder in ihre Gemeinschaften eingegliedert werden und lernen, sich selbst zu unterstützen. *„Kinder sollten keine Waffen tragen und sich gegenseitig töten."* so **David Shearer**, Leiter von *UNMISS*. (Quelle: UNMISS)

28. Afghanistan

In der Stadt Dschalalabad, 160 km östlich von Kabul, haben Ende Januar Bewaffnete das Büro der Hilfsorganisation *Save the Children* gestürmt. Mindestens vier Menschen kamen ums Leben. Die Organisation stellte daraufhin landesweit die Arbeit ein. Die Terrormiliz *Islamischer Staat* bekannte sich zu dem Anschlag. (Quelle: Tagesschau)

29. Syrien

Helfer und Aktivisten werfen der syrischen Armee erneut den Einsatz von Chemiewaffen vor. Die Rettungsorganisation *Weißhelme* berichtete Anfang Februar, in der von Rebellen kontrollierten Stadt Sarakib im Nordwesten des Landes seien mindestens zwölf Menschen durch Chlorgas verletzt worden. (Quelle: Tagesspiegel)

30. Kamerun

Die radikalislamische Miliz *Boko Haram* terrorisiert nicht nur ihr „Basisland" Nigeria, sondern auch das angrenzende Kamerun. Immer wieder überfallen die Terroristen Schulen, Kirchen oder Dörfer in Grenznähe und töten Menschen. Lesen Sie dazu S. 12.

31. Uganda

Uganda sieht sich mit Herausforderungen durch die Flüchtlingsströme konfrontiert. Laut *UNICEF* sind bereits mehr als eine Mio. Flüchtlinge aus dem Südsudan sowie weitere 300.000 Geflüchtete aus Burundi, der DR Kongo und anderen umliegenden Ländern nach Uganda geflohen. 61 % aller Flüchtlinge in Uganda sind Kinder. (Quelle: reliefweb)

Baufortschritt in Kosike: Das Gelände ist vorbereitet, Zaunpfosten stehen, die ersten Latrinen sind errichtet (Mitte). Auch der Rohbau des Büro- und Lagerhauses ist fertig (hinten rechts). Auf dem Gelände leistet unser Team schon jetzt zweiwöchentlich medizinische Versorgung.

Milka Chepotemo ist zur Impfung ihrer vier Wochen alten Tochter Lilian gekommen. Die Dorfbewohner sind dankbar, dass Hoffnungszeichen eine Klinik errichtet.

Uganda:
„Ihr werdet viele Menschen retten“

Der Hoffnungszeichen-Klinikbau in Uganda schreitet voran. Seit Januar werden zweiwöchentlich ambulante Behandlungen durchgeführt und Medikamente ausgeteilt.

„Als wir das erste Mal vom Bau der Gesundheitsstation hörten, konnten wir es nicht glauben“, erzählt mir **Elija Longuranyang**, der Ortsvorsteher von Kosike. *„Doch nun sehen wir die Veränderung mit eigenen Augen und sind sehr glücklich.“*

Seit der Übergabe des Landstücks im nordöstlichen Uganda an Hoffnungszeichen im August 2017 hat sich tatsächlich viel getan: Das Land wurde von Bewuchs befreit, Zaunpfähle aufgestellt, ein Brunnen wiederhergestellt und ein weiterer neu erschlossen. Das erste Gebäude ist fast fertig, ebenso ein Häuschen mit Latrinen und Nassräumen für das Personal. Beide werden in der Anfangsphase auch den Patienten zur Verfügung stehen.

„Die Klinik bringt Leben zurück in die Region“

Schon auf dem Weg zum Klinikgelände fällt auf, wie engagiert die lokale Gemeinde das Projekt unterstützt. Berichtete meine Kollegin **Ildiko Mannsperger** im Dezember noch von einer holprigen Buckelpiste, so haben die Dorfbewohner dieselbe Straße nun vom groben Geröll befreit. Stattdessen liegen am Straßenrand, nach Größe sortiert und aufgeschichtet, für den Klinikbau vorbereitete Steine. Auch um das Gelände herum hat sich ein breiter Streifen Busch in einen befahrbaren Weg verwandelt, sodass Baufahrzeuge nun überall hingelangen.

Doch auch das umliegende Land verändert sich: *„Die Menschen beginnen, sich hier niederzulassen“*, erklärt mir Elija. *„Durch die Klinik haben sie große Hoffnung, sie bringt Leben zurück in die Region. Auch aus den umliegenden Dörfern ziehen Menschen zu. In der Trockenzeit werden die Männer auch in Zukunft mit dem Vieh umherziehen, aber unsere Frauen und Kinder werden hier sesshaft werden.“* An die Unterstützer von Hoffnungszeichen gerichtet, ergänzt der Ortsvorsteher: *„Gott segne euch dafür, dass ihr zu uns gekommen seid. Ihr werdet viele Menschen retten.“*

Wie Milka kamen noch viele weitere Bewohner Kosikes zum ersten Behandlungstag. Unser medizinisches Team versorgte mehr als 300 Menschen, vor allem Kleinkinder, junge Mädchen, Frauen und ältere Menschen.

Mit der Errichtung des Hauptgebäudes können wir die Dorfbewohner noch umfassender versorgen. Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Ein großes Vorhaben braucht großzügige Unterstützer

Mit dem Bau der Klinik in Kosike haben wir uns sehr viel vorgenommen. Bis die Gesundheitsstation einsatzbereit ist, fehlen noch einige große Bausteine. Zu Ihrem individuellen Förder-Baustein berät Sie gerne Barbara Amann unter Rufnummer 07531 94501-87 oder E-Mail an amann@hoffnungszeichen.de

Für Elija ist eindeutig: Die Klinik hat oberste Priorität in der Gemeinde. Das überrascht nicht, denn kein Bezirk in Uganda ist beim Thema Gesundheit schlechter aufgestellt als Amudat. Mangelernährung tritt hier dreimal häufiger auf als im Landesdurchschnitt, die Müttersterblichkeit ist nahezu doppelt so hoch. Jedes zehnte Neugeborene stirbt noch im Säuglingsalter. Von unserem Projektstandort Kosike ist die nächstgelegene Klinik 14 km entfernt. Eine Distanz, die vor allem in der Regenzeit unüberwindbar werden kann. *„Menschen sterben auf dem Weg zur Klinik, vor allem schwangere Frauen in den Wehen oder ihre ungeborenen Kinder*“, erklärt mir **Milka Chepotemo**. Die junge Frau ist gekommen, um ihre Tochter **Lilian** (1 Monat) impfen zu lassen. *„Bisher konnten Schwangere und Frauen mit Kleinkindern kaum zu Untersuchungen kommen. Der Fußweg ist sehr weit und den Transport können sich die wenigsten leisten. Nun müssen wir nur einige Minuten laufen, um Schutzimpfungen und Medikamente zu erhalten.“*

Der Bedarf ist sehr hoch

Mit Milka sind viele weitere Patienten jeden Alters zur Behandlung erschienen. Am ersten Einsatz-Tag versorgte unser achtköpfiges Team 135 Menschen, die an Malaria, Grippe, Wurm- und Augeninfektionen, Rheuma und anderen Krankheiten litten. 42 Kleinkinder und junge Mädchen wurden geimpft, 152 Kinder entwurmt. So viele Menschen kamen, dass dem Team irgendwann die Medikamente ausgingen. Koordinatorin **Schwester Divina** zieht Bilanz: *„Der Bedarf in der Bevölkerung ist sehr hoch. Ab jetzt werden wir noch mehr Personal und Medikamente bereitstellen müssen!“*

Zweimal im Monat ist das Hoffnungszeichen-Team ab sofort vor Ort, um bereits in der Bauphase eine medizinische Versorgung der Bevölkerung zu gewährleisten. Liebe Spenderin, lieber Spender, wenn Sie uns bei dieser Aufgabe unterstützen möchten, spenden Sie bitte unter dem Stichwort „Uganda“. Mit 40 Euro erhalten kranke Kinder dringend benötigte Medikamente. 70 Euro sind eine große Unterstützung für einen Einsatztag unseres medizinischen Teams. Die Bewohner von Kosike danken Ihnen von Herzen – Sörönyö wöw!

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Raphaela Betz.

Protestieren Sie für:

- den Schutz der Zivilbevölkerung
- die Verwendung demokratischer Maßnahmen

Protestieren Sie bei:

President
His Excellency
Paul Biya
P.O. Box 95
YAOUNDE
CAMEROON

Botschaft der Republik Kamerun
S. E. Herrn Jean-Marc Mpay
Ulmenallee 32
14050 Berlin
Fax: 030–890 68 09 29
E-Mail: berlin@ambacam.de

Schulbesuch unter Polizeischutz: Weil die radikalislamische Miliz Boko Haram auch in Kamerun Anschläge verübt, versuchen Armee und Polizei, einen gewissen Schutz zu vermitteln. Das gelingt nicht immer.

Kamerun:
„Wir sind es müde, immer davonzulaufen“

Die islamistische Terrormiliz Boko Haram überzieht nicht nur Nigeria mit Tod und Schrecken, sondern auch Nachbarländer wie Kamerun.

Boko Haram, die islamistische Terrormiliz, verbreitet seit fast 20 Jahren Grauen und Gewalt in verschiedenen afrikanischen Ländern. Vor allem in Nigeria sind die selbsternannten „Gotteskrieger“ aktiv. Seit sie dort vom Militär erbittert und mit großer Brutalität bekämpft werden, haben sie ihre Einsatzgebiete auch auf die anliegenden Staaten ausgeweitet – unter anderem Kamerun.

Immer wieder Überfälle und Morde

Bei einer nächtlichen Attacke auf das Dorf Gouderi im äußersten Norden Kameruns hatte die Islamistengruppe im Oktober 2017 bei einem nächtlichen Überfall elf Zivilisten getötet, berichtet *Die Zeit*. Die grenznahen Ortschaften versuchen, sich selbstorganisiert zu schützen, häufig aber ohne Erfolg. *Boko-Haram*-Kämpfer hätten ihren Opfern im Schlaf die Kehle durchgeschnitten, sagte der Vertreter einer Bürgerwehr. Die Sicherheitsbehörden der Region bestätigten dies. Demnach handelte es sich um einen Vergeltungsangriff, nachdem mehrere Extremisten in dem Dorf festgenommen worden waren, so *Die Zeit* weiter.

Im Januar dann der nächste Schlag: Am späten Abend des 15. Januar brannten Kämpfer der *Boko Haram* bei mehreren Überfällen im Norden Kameruns zwei Kirchen und Dutzende Privathäuser nieder. Es handelt sich dabei um eine Kirche der *Union des Eglises Evangéliques (UEEC)* und eine katholische Kirche, berichtet das christliche Hilfswerk *open doors*. *„Am selben Abend wurde auch eine kirchliche Krankenstation der UEEC angegriffen. Bei den Überfällen werden häufig Nahrungsmittel und Vieh geraubt, so dass die Lebensgrundlage der Menschen bedroht ist“*, so die Organisation weiter.

Vier Menschen kamen in den Flammen ums Leben. Ein lokaler Kirchenleiter beschreibt gegenüber *open doors* die hilflose Resignation der Betroffenen: *„Wir hören den Angriff und es bedeutet uns fast nichts mehr. Wir haben versucht zu fliehen, aber manchmal sind wir es einfach müde, immer davonzulaufen.“*

Wir wollen in unserer Protestaktion die Regierung Kameruns bitten, den grenznahen Ortschaften Unterstützung und Schutz zu gewähren. Die Maßnahmen müssen möglichst gewaltfrei durchgeführt werden, da Gewalt die Zivilbevölkerung zusätzlich bedroht und die Macht von *Boko Haram* weiter stärkt. Danke für ihre Unterschrift!

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Uganda: Unterstützung für südsudanesische Flüchtlinge nah der Heimat

Der Bürgerkrieg im Südsudan zwingt immer mehr Menschen zur Flucht: Das südliche Nachbarland Uganda hat bereits eine Million Südsudanesen aufgenommen. Nah der Heimat, in den Siedlungen Bidi Bidi und Palorinya, erhalten die Flüchtlinge eine kleine Parzelle Land. Doch der Platz ist eng, der Boden oft karg. Hoffnungszeichen unterstützt die Flüchtlinge dabei, sich trotzdem eine Existenzgrundlage zu sichern. *„Endlich müssen wir nicht mehr hungern“*, sagt **Susan Mutamuta** dankbar. Sie war eine der ersten, die 2017 an einem Training zur Verbesserung der Anbaumethoden teilgenommen hat. Dank Ihrer Spende kann Hoffnungszeichen, gemeinsam mit der Partnerorganisation *Adraa Agricultural College*, die Geflüchteten unterstützen, sich selbst zu helfen.

hoffnungszeichen

Bolivien: Eine Klinik für Kewiñal

Erneut konnte Hoffnungszeichen zu einem Klinikbau in Bolivien beitragen. Die ca. 2.200 Bewohner der Gemeinde Kewiñal und Umgebung leben in einer sehr bergigen und abgelegenen Gegend. Nur einmal im Monat fuhr eine mobile Klinik in diese Region, um Basisgesundheitsversorgung zu leisten. Allerdings konnte der Bedarf nicht ausreichend gedeckt werden.

Nun konnten die Bewohner der Gemeinde in Kewiñal am 30. November 2017 die Einweihung der neuen Klinik feiern. *„Es ist eine außergewöhnlich schöne Veranstaltung mit großem Interesse und Beteiligung der Dorfgemeinschaft geworden“*, so der Projektkoordinator von *Mano a Mano Bolivia (MMB)* **René Thielemans**.

Vielen Dank im Namen unseres bolivianischen Projektpartners *MMB* für die Unterstützung der indigenen Bevölkerung in Kewiñal, die sich nicht länger von der Welt vergessen fühlt. Ohne Ihre Spenden wäre dieses Projekt nicht möglich gewesen.

Der Andrang und die Freude während der Besichtigung der Klinik am Tag der Einweihung waren groß.

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger
Hoffnungszeichen e.V.

IBAN
DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut
EB Kassel
BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck
Zuwendung

EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 13.06.17 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.– Euro gilt **der quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel

hoffnungszeichen
sign of hope

SEPA-Lastschriftmandat
Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

☐ 30,– Euro ☐ _____ ,– Euro

☐ monatlich ☐ vierteljährlich

☐ zum 5. ☐ zum 20. des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

☐ ... weltweit für Menschen in Not

☐ ... im Südsudan

☐ ... im Land _____

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz
Gläubiger-Identifikationsnummer: DE63ZZZ00000467629
Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

_____
Vorname und Name (Kontoinhaber)*

_____
Straße und Hausnummer*

_____
Postleitzahl und Ort*

_____ __ __ __ __ __ __ __ | __ __ __
Kreditinstitut (Name und BIC)

DE __ __ | __ __ __ __ | __ __ __ __ | __ __ __ __ __ | __ __ __ __ __ | __ __
IBAN

_____
Datum, Ort, Unterschrift

* falls abweichend
Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an: Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

Impressum

Herausgeber:
Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
Tel: 07531 9450160
Fax: 07531 9450161
mail@hoffnungszeichen.de
www.hoffnungszeichen.de

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:
Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Stefan Daub

Vorstand:
Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Redaktion:
Raphaela Betz, Chol Thomas Dongrin, Martin Hofmann, Marcel Kipping, Ildiko Mannsperger, Vincenzo Martella, Saskia Polter, Reimund Reubelt, Franziska Stahl, Klaus Stieglitz, Dorit Töpler, Bettina Wick

ISSN: 1615-3413

Erscheinungsweise:
monatlich

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:
Reimund Reubelt
Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz

Druck:
Werner Esslinger oHG Offsetdruck
David-Würth-Straße 66
78054 Villingen-Schwenningen

Der Umwelt zuliebe:
chlorfrei gebleichtes Papier

Redaktionsschluss:
13.02.2018

Auflage: 35.500

Der Nachdruck von Artikeln dieses Heftes ist unter Angabe der Quelle und Zustellung von einem Belegexemplar ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonten:
EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1

Sparkasse Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG

Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFICHBEXXX

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V. (St.-Nr. 09041/07891) ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Konstanz vom 13.06.2017 als eine gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienende Organisation anerkannt.
Eine Sammelzuwendungsbestätigung für Einzahlungen auf unsere deutschen Spendenkonten wird automatisch am Ende des Kalenderjahres erstellt.

SEPA-Überweisung /Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Für Überweisungen in Deutschland und in andere EU-/EWR-Staaten in Euro.

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)
Hoffnungszeichen e.V.

IBAN
DE72 5206 0410 0000 0019 10

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)
GENODEF1EK1 (EB Kassel)

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

hoffnungszeichen
sign of hope

Ggf. Spendernr. / Aktionsnr. 48103

Ggf. Verwendungszweck/Stichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN DE | Prüfziffer | Ihre frühere Bankleitzahl | Ihre frühere Kontonummer (links mit Nullen aufgefüllt)

SPENDE

06

Datum:

Unterschrift(en):

Hoffnungszeichen hilft Bedrängten weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!

Südsudan

Die 15-jährige Sarah Makur leidet unter Krampfanfällen und wurde deshalb von ihrer Familie verstoßen. Das Mädchen kann in der Klinik von Rumbek nicht nur behandelt werden – vielmehr schenken ihr die Mitarbeiter der Diözese auch Schutz und Zutrauen. Bitte unterstützen Sie die segensreiche Arbeit der Diözese Rumbek zugunsten mangelernährter und kranker Kinder mit 25 Euro. Oder helfen Sie mit 75 Euro für wichtige Medikamente. Herzlichen Dank für jede Gabe.
(Mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan

Uganda

Der Aufbau der Krankenstation im abgelegenen Kosike schreitet voran. Die Bewohner schöpfen durch unsere Maßnahmen große Zuversicht. Bereits jetzt ermöglichen wir zweiwöchentlich eine einfache medizinische Versorgung. Der Andrang ist groß – so wie die Dankbarkeit der Menschen. 70 Euro sind eine enorme Unterstützung für einen Einsatztag unseres medizinischen Teams. Jeder Betrag hilft – vielen Dank.
(Lesen Sie S. 10–11)

Spendenstichwort: Uganda

AKTUELLE PROJEKTE

hoffnungszeichen
sign of hope

Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Dornröschenschlaf
Im Königsschloss hinter der hohen Dornenhecke schlief Dornröschen nun schon lange, lange Jahre.
Eines Tages wurde sie wach und sah: Keiner war da, um sie zu retten. Sie schlief wieder ein. Nach langen, langen Jahren öffnete sie zum zweiten Mal ihre Augen und sah abermals, dass niemand erschien, der sie endlich in die Freiheit führte – kein Königssohn, kein Wanderbursche, kein Gärtner mit der elektrischen Heckenschere.
Die wunderschöne Königstochter Dornröschen rückte ihr Kissen zurecht, schloss die Augen und lag nochmals lange Jahre in einem tiefen Schlaf.
Zuletzt wurde sie zum dritten Mal wach. Mit ihren blauen Augen schaute sie sich in dem ganzen Raum um: auch nun entdeckte sie keinen, der sie aus dem Schlaf wachküssen mochte.
Entschlossen sagte sie zu sich selbst: „Also, jetzt ist aber genug!“
Sie erhob sich aus ihrem Bett – und war frei!

Hallo Dornröschen,
der erste Schritt zu deinem Leben ist getan: du hast den Aufbruch gewagt. Geh wach durch jeden Tag, der dir geschenkt ist; denn jeder Tag ist ein großes Abenteuer. Mögest du den Schlüssel für die kleine Tür zu deinem Glück umdrehen und die Erfüllung deines Lebens finden. Es wird manche Dornen geben, aber auch den wunderbaren Duft der Rosen. Vertrau deinem Weg.

Herzlichst Ihr

Wilhelm Olschewski